

Lourenco Noronha

Lektor (1974-2009) für Swahili-Literatur
am
Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien

GESCHICHTE DER SWAHILI-SPRACHE

Stand: April 2009

Der Berichterstatter Al-Masudi (gestorben A.D. 950) erwähnt die Gegend um Kilwa an der ostafrikanischen Küste und sein Landsmann Yagut (gestorben A.D. 1229) berichtet von der Insel Sansibar und einer Sprache "Zang", die dort gesprochen wurde.¹ Als historisches Richtdatum für diese Gegend nimmt man das Jahr A.D. 1107 auf Grund einer Inschrift in der Moschee von Kizimbazi in Sansibar die A.H. 500 datiert ist.²

Suaheli bzw. *Kisuaheli* ist die Schreibweise, welche deutsche Gelehrte bis ungefähr 1928 verwendeten, während seither *Swahili* bzw. *Kiswahili* die gültige Sprachbezeichnung ist.

Es gibt verschiedene Kiswahili-Dialekte, die an der ostafrikanischen Küste, entlang von etwa 1.500 Kilometern, zwischen Barawa (Somalia)³ im Norden und Mozambique im Süden gesprochen werden. Es ist anzunehmen, dass Kiswahili spätestens im ersten nachchristlichen Jahrtausend gleichzeitig in verschiedenen Siedlungen an der ostafrikanischen Küste entstanden ist⁴ als Symbiose einer Interaktion zwischen der Bevölkerung der ostafrikanischen Küste, des arabischen Raumes⁵ und der Westküste Indiens.⁶ Die fast 400 Siedlungen, die bis heute identifiziert worden sind, stammen aus dem 8. bis 13. Jahrhundert. Einige von ihnen entwickelten sich zu Handels- und Kulturzentren, wie z.B. Lamu und Kilwa. Über dem afrikanischen Erbgut, das den Grundstock des Swahili-Sprachschatzes bildet und den Charakter der Sprache eindeutig bestimmt, lagert eine starke Schicht von Lehngut aus den Sprachen der Völker um den Indischen Ozean. Die Anfänge einer solchen Verkehrssprache entwickelten sich wohl zunächst innerhalb eines begrenzten Gebietes, als welches Gebiet der Lamu-Archipel anzusehen ist und der auch als die älteste Heimat der Swahili-Literatur gilt. Es ist anzunehmen, dass Kiswahili schon in dieser Zeit geschrieben wurde. "Die Araber (...) haben unzweifelhaft schon vor dem Beginn der Moslemischen Ära⁷ die Schreibkunst dorthin gebracht. (...) es ist natürlich, dass man die arabischen Buchstaben auch zur Schreibung der einheimischen Sprache, des Kiswahili, verwendet."⁸

Als die Portugiesen ab 1498 diese Küste erkundeten, fanden sie Kiswahili als Umgangssprache vor. An Hand von Archivmaterial in Lissabon macht Pouwels die folgende Bemerkung: "Portugiesische Quellen weisen darauf hin, dass trotz der Anwesenheit im 16. Jahrhundert einer ansehnlichen Zahl von Handelsleuten arabischer Abstammung und Herrscherfamilien wie der Mahdali von Kilwa die 'einheimische Sprache des Landes' (KiSwahili) vor der arabischen Sprache bevorzugt war."⁹

¹ Chittick, Neville. 1963: S. 180.

² Chittick, Neville. 1963. S. 186.

³ Gregorio, Giacomo de. 1926. Il Suahili nella Somalia italiana e i suoi elementi arabici. Palermo.

⁴ Nurse, Derek. 1987: 168-170.

⁵ Krumm, Bernard. 1932. Wörter und Wortformen orientalischen Ursprungs in Suaheli. Hamburg: Friedrichsen & Gruyter.

⁶ Siehe Lodhi, Abdulaziz. 1982. und Patak, Ramakrishna A. 1993 und Patel, R.B. 1965 und Polome, Edgar. 1987.

⁷ A.D. 622

⁸ Büttner, Carl. 1892: 151.

⁹ "Portuguese sources indicate that, despite the sixteenth-century presence of

Es gibt drei Hauptgruppen von Kiswahili-Dialekten an der ostafrikanischen Küste: die Nordgruppe, die Mittelgruppe und die Südgruppe.

Die Nordgruppe umfasst die Kiswahili-Dialekte der Bevölkerung um Pate und Lamu an der Nordküste des heutigen Kenias.

Zu der Mittelgruppe gehören die Kiswahili-Dialekte, die an der südlichen Küste Kenias sowie jene, die an der nördlichen Küste des heutigen Tansanias gesprochen werden, ferner die Kiswahili-Dialekte von Pemba sowie die zwei Hauptdialekte von Sansibar, nämlich *Ki-Tumbatu* und *Ki-Hadimu*.

Zur Südgruppe gehören die Kiswahili-Dialekte, die an der Küste Tansanias südlich von Bagamoyo gesprochen werden, der Dialekt der Innenstadt (*Stone Town*) Sansibars, aber auch das *Kimvita* von Mombasa.

Abgesehen von diesen Dialekten gibt es Soziolekte wie z. B. *Ki-Banyani* und *Ki-Settla*.

Die Deutschen förderten die Zuwanderung von Indern, weil diese zu Gunsten des innerafrikanischen Handels arbeiteten, was wiederum den Steuereinnahmen zugute kam. Im Jahre 1900 zählten sie 3500 Personen und 1914 waren es bereits 9000.¹⁰ Sie trieben Handel in der Swahili-Sprache, derjenigen Sprache, welche die Araber, die von den Indern verdrängt wurden, bereits verwendeten.

Ungefähr 40% der Inder in Tansania verwenden Gujarati als ihre Muttersprache. Die Afrikaner nennen Inder in Ostafrika (*Wa*)*Banyani* (auch *Baniani*), wenn sie abschätzig von ihnen sprechen, wie z. B. im Sprichwort: "*Ukimtaka Banyani umtake na ubinda wake*."¹¹ Die Banyas sind eigentlich eine Kaste aus dem Gujarat und repräsentieren keineswegs die Gesamtheit der Inder. In der Swahili-Sprache werden die Inder *Wahindi* genannt und werden mit dem skrupellosen Geschäftsmann bzw. Geschäftsfrau identifiziert, wie z.B. im Sprichwort: "*Mhindi mbaya viatu vyake dawa*."¹² Wenn man diese beiden Begriffe mit *Wa-India* ersetzen würde, dann könnte man dem gewissen Beigeschmack, den beide Begriffe *Wahindi* und *Wabanyani* mit sich tragen, aus dem Weg gehen.

Kibanyani ist die Kiswahilivariante jener Inder in Ostafrika, die kein Kiswahili in der Schule gelernt haben. Zur deutschen Kolonialzeit wurden die Inder in

appreciable numbers of ethnically Arab merchants and even ruling families like Kilwa's Mahdali, the 'native tongue of the land' (KiSwahili) remained the spoken language of choice over Arabic." (Pouwels, Randall L. 1992: 268).

¹⁰ Gründer, Horst. 1991: 164.

¹¹ "Wenn du einen Banya willst, dann muss du ihn mit seinem Lendenschurz wollen." *Ubinda* sg. und *binda* pl. ist der Lendenschurz - in Indien *Lungi* genannt - den einige Inder in Ostafrika tragen und der von den Afrikanern verachtet wird. Das Sprichwort bedeutet: "Wenn du etwas willst, dann muss du auch das Unangenehme daran im Kauf nehmen."

¹² "Der Inder ist ein schlechter Mensch, aber seine Schuhe sind ein Heilmittel." Sinngemässe Übersetzung: "Der Inder ist schlecht, aber seine Waren sind gut." Die Bedeutung lautet: "Auch wenn man den Inder nicht mag, man braucht ihn für die Wirtschaft des Landes."

Regierungsschulen nicht gerne aufgenommen. Dr. Heinke schrieb an die Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt in Berlin: "Die Inder, die durch ihre Intelligenz und ihren Fleiss am meisten von der Schule (in Bagamoyo) profitieren, ohne der Regierung nützlich zu sein, werden abgewiesen und gesellschaftlich isoliert."¹³ Die indische Jugend, die vor 1961 eigene Schulen, z.B. die heutigen Azania (früher *Indian Boys' Secondary School*) und Jangwani (früher *Indian Girls' Secondary School*) Secondary Schools besuchte, kam mit Kiswahili nur in geringem Ausmass in Berührung und sprach daher ein vereinfachtes Kiswahili, mit dem sie sich mit Afrikanern verständigen konnte.

Bei einer wissenschaftlichen Untersuchung müsste man das *Kibanyani*-Soziolekt der Gujaratis, der Isthasheris, der Bohoras, der Ismailis und der Goanesen getrennt behandeln.

Im Soziolekt *Kibanyani* der Gujaratis bleiben die Lexeme im großen und ganzen erhalten, während die Nominal- und Pronominalaffixe verschwinden bzw. auf die N-Klasse reduziert werden. Die Lexeme werden den phonetischen Gewohnheiten der Gujarati entsprechend leicht geändert. Die Vokale in Kiswahili machen dem Gujarati-Sprecher kaum Schwierigkeiten, einige Konsonanten findet er aber schwer aussprechbar. Er ersetzt gewöhnlich „z“ mit „j“ (englische Orthographie), z.B. "kaji" statt "kazi"¹⁴ und "tejama" statt "tazama"¹⁵. „sh“ mit „s“, z.B. "pisi" statt "mpishi" und „f“ mit „p“, z. B. "rapiki" statt "rafiki". Die Konstruktion der Verben beschränkt er auf das Lexem und die Person wird mit dem selbständigen Subjektpronomen verdeutlicht z.B. "Mimi soma" statt "Ninasoma" für "Ich lese". *Hapana* bedeutet "nein" bzw. "es gibt nicht" in Kiswahili. In *Kibanyani* wird aber *hapana* bzw. *apana* für die Negation verwendet z.B. „Mimi apana soma“, um "Ich gehe nicht zur Schule" auszudrücken. "Iko", das "Wo-Sein" der N-Klasse wird nicht nur für alle Klassen gebraucht, sondern erscheint auch in einer ungewohnten Satzkonstruktion mit der Bedeutung von "etwas tun" und "etwas sein" wie z.B. "Tejama wewe iko haribu biashara yangu"¹⁶ für "Schau mal! Du ruinierst mein Geschäft", "Yeye iko kufa"¹⁷ für "Er ist gestorben".

Obwohl *Kibanyani* kaum dokumentiert und erforscht ist, kommt es als milieuspezifische Sprache in der Swahili-Literatur vor und zwar fast immer in einem anti-sozialen Kontext, wie z.B. in Edwin Semzabas Theatertext *Magunia yaliyojaa*. Manchmal entartet es in die gemeinsten Schimpfwörter und Geringschätzung der Afrikaner. Zum Beispiel sagt ein indischer Geschäftsinhaber einem Kunden namens Mwai: "Kamanyoko, kama taka nunua guo pesa leta."¹⁸ Abgesehen vom Verbum *taka*

¹³ "The Indians who by their high intelligence and endeavour get the most out of the school (Bagamoyo) without being useful to the Government will be held back and segregated." (Wiedergegeben auf Englisch in: Hornsby, George. 1964: 86. Die deutsche Version ist von L. Noronha.)

¹⁴ Ein indischer Geschäftsinhaber sagt seinem Verkäufer: "Mimi fikiri wewe iko fanya kaji majuri, kumbe daganya." (*Rosa Mistika*: 21). Er wollte ausdrücken: "Ich habe gemeint, du arbeitest gut, aber du betrügst mich", und hätte sagen sollen: "Nilidhani kwamba wafanya kazi vizuri, kumbe unanidandanya."

¹⁵ Siehe Fussnote 18.

¹⁶ *Rosa Mistika*: 21. Die richtige Aussage wäre: "Tazama unaharibu biashara yangu."

¹⁷ Die richtige Aussage wäre: "Amekufa."

¹⁸ "Du, *Kamanyoko*, wenn du Kleider kaufen willst, dann gib Geld her." (*Kikulacho Ki Nguoni Mwako*: 18.). Die richtige Aussage wäre: "Ukitaka kununua nguo, leta pesa."

ohne Subjektpronomen und Auxilar und *guo* ohne Klassenaffix wird durch das Schimpfwort *Kamayoko*, was "die Vagina deiner Mutter" bedeutet, der Kunde zutiefst beleidigt.

Kibanyani wird auch im Stegreiftheater, *Kichekesho* genannt, verwendet. Obwohl *Kichekesho* Volksbelustigung zu sein scheint, vermittelt es in Wirklichkeit sozialkritische und politische Inhalte.

Beim geselligen Leben in Ostafrika kann man über *Kibanyani* schmunzeln, er wirkt aber abstoßend, wenn gewisse unbeabsichtigte aber peinliche Fehler vorkommen. Zum Beispiel sagte bei einem Empfang in Oysterbay, Dar-es-Salaam, im Jahre 1990 eine Inderin zu ihrer afrikanischen Gastgeberin: „*Mimi penda kundu yako*“¹⁹. Gemeint hatte sie: "Ihre roten Blumen gefallen mir" und hätte sagen sollen: "*Napenda maua yako mekundu*", da "*kundu*" bzw. "*mkundu*" in den Bereich der Anatomie gehört.

Es muss jedoch erwähnt werden, dass auch bei den Indern überhaupt und bei den Gujaratis im besonderen schon früh ernste Versuche gemacht wurden, Kiswahili zu lernen. Im Jahre 1841/1844 wurde in Bombay (Mumbai) ein Kiswahili-Wörterverzeichnis veröffentlicht.²⁰ In Lucknow, im heutigen Pakistan, wurde 1880 ein Buch in arabischer Schrift und Hindustani-Übersetzungen mit Redensarten und Zahlwörtern in 33 Sprachen, die in Port Blair (South Andaman Islands) gesprochen werden, darunter u.a. Kiswahili, veröffentlicht.²¹ Im Jahre 1890 publizierte Alidina Somji Lilani ein Kiswahili-Lehrbuch in Gujarati.²² Gegenwärtig wird Kiswahili in Indien wissenschaftlich erforscht, gepflegt und im Rundfunk verwendet. Eine Lehrstelle für einen Kiswahili-Lektor an der Universität Bombay, am *Centre for African Studies* wurde ausgeschrieben, Kiswahili wird an der Universität Delhi gelehrt, bei der *External Services Division* des staatlichen Rundfunks *All India Radio* gibt es eine Kiswahili-Abteilung²³ und Verlage in Indien veröffentlichen Kiswahili-Bücher.²⁴ "Indische" Wörter fanden in Kiswahili Eingang²⁵ und umgekehrt.²⁶

Kisettla kommt vom englischen Wort *Settler*. Es ist eine Kiswahilivariante, die von solchen Europäern gesprochen wurde, welche Plantagenbesitzer, Plantagenarbeiter, Handwerker und Straßenbauarbeiter waren. Diese Europäer kamen zum großen Teil von den Britischen Inseln, aus Griechenland und Italien. Die *Kisettla*-Variante, die in der Literatur vorkommt, sollte eigentlich nicht für die britischen Kolonialbeamten gelten, die verpflichtet waren, eine Prüfung über ihre Kenntnisse der Swahili-Sprache

¹⁹ Information erhalten von Sylvia Menezes-Noronha in 1996.

²⁰ Smee and Hardy. 1884. "Vocabulary of the Swahili Language, collected in 1811", in: Bombay Journal of the Geographical Society.

²¹ Gafar Muhamad. 1880. Trarik Agib (A history of Port Blair). Lucknow. (Erwähnt in Struck, Bernhard: 1909: 76).

²² Lilani, Alidina Somjee. 1890. Guide to the Swahili Language in Gujarati Characters, with English and Gujarati Translations, chiefly for the Use of Indians having Relations with Zanzibar. 204,4 Seiten. (Erwähnt in: Struck, Bernhard. 1909: 77).

²³ Swahili Language and Society/ Notes and News. Wien: Afro-Pub. 7/1990, S. 14-15.

²⁴ z.B. Patak, Ramakrishna A. 1993. Kamusi ya Kihindi-Kiswahili. Delhi: Kalinga.

²⁵ Lodhi, Abdulaziz. 1982. "A preliminary Analysis of Indic Elements in Swahili. Pt.1", in: Lugha (Uppsala). 2, S. 65-69. Pt. 2 in: Lugha (Uppsala). 3, S. 77-79.

²⁶ Patel, R.B. 1965. "The Borrowing of Swahili Words in spoken Gujarati", in: Swahili. Dar es Salaam: IKR. 35/2, S. 14ff.

abzulegen, bevor sie den Dienst antraten. Einige von ihnen waren gelehrte Philologen²⁷. Die Swahili-Literatur aber teilt ihnen eine geringe Sprachkompetenz zu, um sie als den Afrikanern unterlegen erscheinen zu lassen.²⁸ Eine beliebte Szene mit politischem Inhalt, die im Stegreiftheater vorkommt, stellt einen Europäer dar, der sich einen Kaffee wünscht und seinem "Boy" sagt: "*Ninapenda kofi*". "*Ninapenda*" bedeutet "Ich möchte gern". Er bekommt eine Ohrfeige, da "*kofi*" "Ohrfeige" bedeutet. "*Kahawa*" wäre das richtige Wort für "Kaffee".

Die Touristen, die nach Ostafrika reisen, haben ihre eigene Art entwickelt, mit den Afrikanern zu kommunizieren. Ihre Kiswahili-Kenntnisse, die sie sich vielleicht im Rahmen eines Intensivkurses aneignen, beschränken sich auf jene Interessenbereiche, wegen derer viele von ihnen dorthin reisen, nämlich die Landschaft, die Tierwelt, afrikanische Musik und Tänze, sowie einen Badeaufenthalt.

Kiswahili ist schon in seiner Frühzeit, als die Afrikaner ihre Waren zur Küste brachten und mit den Arabern und Indern verhandelten, von der ostafrikanischen Küste her ins Innere des Kontinents vorgedrungen. Der Hauptkatalysator für die Ausbreitung der Swahili-Sprache waren jedoch drei Haupthandelsstrassen²⁹, die an der Küste ihren Anfang nahmen. Um das Jahr 1800 begannen die Handelskarawanen von Sansibar und Bagamoyo bzw. Mbwamaji über Tabora nach Ujiji zu ziehen. Eine andere Hauptstrasse war die alte Strasse, die in Kilwa ihren Ausgangspunkt nahm und nach Süden in Richtung Nyasasee ging und die dritte führte von Pangani in das Kilimanjaro-Gebiet. Die Küsten-Swahili, welche diese Handelswege benützten, wurden als *Mwungwana* in der Einzahl und *Waungwana* in der Mehrzahl bezeichnet, was "freie Menschen" und auch "Menschen von hohem Status" bedeutet. Diese Wertschätzung wurde auch der Swahili-Sprache zuteil. Darüber hinaus hielten die Angehörigen regionaler Sprachgruppen Kiswahili für das, was es ist, nämlich eine afrikanische Sprache, die ihren jeweiligen lokalen Sprachen ähnlich ist.

Um diese Zeit (1800) begannen die Wanyamwezi aus der Gegend um Tabora zur Küste zu wandern und dort Handel zu treiben. Sie lernten dabei die Sprache Kiswahili kennen.

Um das Jahr 1840 hatte der Sultan von Sansibar an der Mrima-Küste, die unter seiner Hoheit stand, ein straffes Verwaltungssystem aufgebaut, das aus *liwali* (Gouverneur) in der Einzahl und *maliwali* in der Mehrzahl, *kadhi* (Jurist, Richter) in der Einzahl und *makadhi* in der Mehrzahl und *akida* (Aufseher) in der Einzahl und *maakida* in der Mehrzahl bestand. Deren Sprache war Kiswahili.

Um das Jahr 1850 begannen die Missionare der christlichen Kirchen von ihren Stützpunkten in Sansibar und Bagamoyo aus, Gemeinden auf dem ganzen Festland zu gründen; 1868 die römisch-katholischen *Holy Ghost Fathers*, 1875 die anglikanischen *Universities Missions to Central Africa* (UMCA), 1876 die anglikanische *Church Missionary Society* (CMS), 1878 die römisch-katholischen *Weissen Väter*. Im Jahre 1901 gab es 162 christliche Missionare in Tanganyika, 97 davon waren Deutsche.³⁰ Sie alle brachten die Swahili-Sprache mit.

²⁷ Z.B. J.W.T. Allen

²⁸ Z.B. in: *Kikulacho ki Nguoni Mwako*: 110.

²⁹ Van Zwangberg R./ King, Anne. (1975) 1977. *An economic History of Kenya and Uganda. 1800-1970*. London: Macmillan.

³⁰ Pike, Charles. 1986: 217.

Alle Missionare waren sich darüber einig, dass sie den Afrikanern das Evangelium nur in einer afrikanischen Sprache nahe bringen konnten, stimmten jedoch in der Auswahl dieser Sprache nicht überein. Die anglikanischen Missionare der C.M.S. und U.M.C.A. sowie die katholischen Missionare in Tanganyika wählten im allgemeinen Kiswahili, während die evangelischen Missionare, z.B. die Mährischen Brüder (*Moravians*), die in Südwest-Tanganyika tätig waren, die regionalen Sprachen verwendeten. Auch die Namen, die sie den Afrikanern gaben, waren Übersetzungen in eine afrikanische Sprache, z.B. in *Kinyakyusa*.

Einige Missionare und die deutsche Kolonialregierung meinten, dass Kiswahili die Afrikaner von der Loyalität zu Deutschland und auch zu der neuen Religion, die die Europäer einführten, abbringen würde, da sie islamisches Gedankengut und einen umfangreichen arabischen Wortschatz enthält. Ein kleines, winziges Beispiel der Auseinandersetzung zwischen der christlichen Mission und dem islamischen Einfluss in der Swahili-Sprache zeigte sich beim Versuch der Benediktiner von St. Ottilien, im Süden Tansanias, den vorhandenen Ausdruck *Jumapili* durch *Dominika* zu ersetzen. *Jumapili* bezieht sich auf den zweiten Tag nach dem Freitag, der für die Moslems ein heiliger Tag ist, während *Dominika* bzw. *Dominica* sich auf den „Tag des Herrn“, so wie die Christen den Sonntag nennen, bezieht. Für die Afrikaner waren jedoch beide Begriffe neu und fremd. Auch Carl Meinhof befasste sich mit diesem Thema.³¹ Karl Roehl veröffentlichte 1930 eine Bibelübersetzung mit dem Versuch, alle nicht-Bantu-Wörter zu entfernen³².

Die Missionare waren an der Förderung und Entwicklung der Swahili-Sprache kompetent beteiligt, weil sie durch ihr langes Vorbereitungsstudium mit den Schwerpunkten Philosophie und Philologie ein gutes Gespür für Sprachen hatten und darüber hinaus in unmittelbarer Verbindung zu den „kleinen Leuten“ standen.

Was Wissenschaft für diese Missionare bedeutete, lässt sich aus den folgenden Worten in der Einleitung zu Ludwig Krapfs A Dictionary of the Swahili Language, erschienen in London im Jahre 1882, erahnen: „Als einige Blätter noch im Druck waren, legte sich der ehrwürdige Verfasser zum ewigen Schlaf, während das große Werk seines heiligen und nützlichen Lebens unvollendet blieb. Auf seinem Tisch lag ein korrigierter Probedruck.“³³ Für den heutigen Geschmack klingen diese Worte etwas pathetisch, für Krapf aber war Kiswahili wirklich eine Lebensaufgabe. Ludwig Krapf³⁴, der ein Deutscher war, verfasste die erste wissenschaftliche Grammatik der Swahili-Sprache, die er in Deutschland in englischer Sprache veröffentlichte.³⁵ Aus der umfangreichen, wissenschaftlichen Pionierarbeit der christlichen Missionare seien hier nur drei Werke

³¹ Meinhof, Carl. 1905. „Die Christianisierung der Sprachen Afrikas“, in: Basler Missionstudien. Heft 28. Basel.

³² Brumfit, Anne. 1980: 311, Fussnote 29.

³³ „While a few sheets remained in the press, the venerable compiler fell on his last sleep, leaving the great work of his holy and useful life incomplected; on his table lay a corrected proof sheet.“

³⁴ Griefenow-Mewis, Catherine. 1996. „L. Krapf and his Role in the Researching and Describing East African Languages“, in: AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. Nr. 47. Swahili Forum III, S. 161-171.

³⁵ Krapf, Ludwig. 1850. Outline of the Elements of the Kisuaheli Language with special Reference to the Kinika Dialect. Tübingen.

erwähnt. Im Jahre 1875 gab Edward Steere sein Handbook of the Swahili Language, as spoken at Zanzibar heraus; 1891 veröffentlichte Charles Sacleux, der in Bagamoyo wohnte, sein Dictionnaire français-swahili in Paris und Sansibar, dann im Jahre 1909 seine Grammaire des Dialectes Swahilis.

Die Missionare kamen primär in der Absicht, der Bevölkerung von Ostafrika das Evangelium zu verkünden; damit war aber auch der Aufbau eines Schulsystems nach neuzeitlichen wissenschaftlichen Erkenntnissen verknüpft, das aus einer realitätsbezogenen Auslegung des Begriffes "Erlösung" hervorging, nämlich eine reale Erlösung aus "Armut, Analphabetismus und Krankheit"³⁶, die durch Bildung und Aufklärung erreicht werden kann. Was immer ihre Zielsetzung sein gewesen mag, sie verwendeten Kiswahili in ihren Schulen und trugen auf diese Weise zur Ausbreitung der Swahili-Sprache bei. In einem Missionsbericht wird erwähnt: "Alle lernen Lesen, Schreiben und Rechnen in der Swahili-Sprache".³⁷

Die afrikanischen Lehrer für die Schulen auf dem Festland wurden seit 1884 in Sansibar ausgebildet und dort wurden auch seit 1890 Lehrbücher auf Kiswahili für diese Schulen gedruckt. Dort wurde von der U.M.C.A. 1888 die erste Kiswahili-Zeitung Masimulizi herausgebracht. Da einige dieser Lehrer sowie die meisten Schüler und Schülerinnen ehemalige Sklaven waren, die aus verschiedenen Ethnien stammten und von den Missionaren "gekauft" worden waren, war Kiswahili für sie die einigende Sprache. Das galt auch für die Mission der Weißen Väter, die um 1878 in Kipalapala bei Tabora ihre Tätigkeit aufnahmen. Um 1890 rechnete man, dass etwa nur 2% der Bevölkerung Tanganyikas Kiswahili sprachen.³⁸

Die deutsche Präsenz in Ostafrika dauerte nur etwa eine Generation, von 1885 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs im Jahre 1918. Sie begann mit Gewalt, stieß auf ununterbrochenen Widerstand und endete mit Gewalt. Carl Peters hatte zwölf Verträge mit ostafrikanischen Stammeskönigen geschlossen und ein Gebiet von 140.000 km² für Deutschland in Besitz genommen. Am 26. Februar 1885 gewährte Kaiser Wilhelm I. diesem Besitz der Deutsch-Ostafrika-Gesellschaft kaiserlichen Schutz.³⁹ Die Frage nach einer Hauptstadt stellte sich hierauf. Das Deutsche Kolonialblatt berichtete: "Die Erwägungen um die Wahl eines für den Sitz des Gouvernements in Ostafrika geeigneten Ortes haben zur Wahl von Dar-es-Salaam geführt."⁴⁰

Ab diesem Datum (1885) nahm der deutsche Einfluss in Ostafrika Gestalt an, und somit wurde die Frage nach der Bestimmung einer Amtssprache aktuell.

Um die gleiche Zeit, nämlich im Jahre 1887 wurde das Orientalische Seminar an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (jetzt Humboldt-Universität) gegründet und von Anfang an gehörte Kiswahili zu dessen Lehrplan. Die Kolonialbeamten für Ostafrika wurden dort ausgebildet. Dieser Kiswahili-Unterricht hatte 1893 folgenden Ablauf: "Dr. Carl Büttner: Anfängerkurs täglich, 8-9 Uhr. Zweiter Kurs täglich, außer

³⁶ "Umaskini, ujinga na maradhi."

³⁷ UMCA Occasional Papers for 1878, S. 21. Zitiert in: Hornsby, George. 1964: 83.

³⁸ Brumfit, Anne. 1980: 239.

³⁹ Büttner, Kurt. 1959. Die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika. Berlin. S. 120-121.

⁴⁰ Deutsches Kolonialblatt. 1. Januar 1891. II. Jahrgang, Nr. 1. Berlin: Verlag Ernst Siegfried Mittler & Sohn. S. 2.

Mittwochs und Sonnabends, 9-10 Uhr. Lektor Amir bin Nasir Someri: Praktische Übungen täglich, außer Sonnabends 5-8. Schreibübungen Mo. Mi. Fr. 4-5.⁷⁴¹

Im allgemeinen befürwortete das Deutsche Reich deutsch als Amtssprache in den Kolonien, um deren Bindung ans Mutterland zu verstärken, zur Förderung des Deutschtums und auch, um die Entstehung eines einheimischen nationalen Bewusstseins in den Kolonien hintanzuhalten. Diese spezifische Haltung ergab sich aus der Auffassung, dass Deutsch-Ostafrika nicht bloß eine Lieferquelle für Rohstoffe für die deutsche Industrie war, sondern auch als Auswanderungsgebiet für Deutsche gedacht war. Bis zum Jahre 1913 dachte man noch im Reichstag daran, ein Kolonialreich aufzubauen, das politisch und kulturell eine Einheit bilden sollte. Dieses Kolonialreich umfasste Deutsch-Südwestafrika (seit 1989 Namibia), Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo, Neuguinea und den sogenannten Bismarck-Archipel, Samoa, die Pazifikinsel(gruppen) Palau, Karolinen, Marschallinseln und Marianeninseln, sowie Kiautschou (Tsingtau) an der Nordküste Chinas. Deutsch-Ostafrika (Tanganyika) war mit einem Drittel der Fläche und beinahe zwei Dritteln der Bevölkerung des gesamten deutschen Kolonialbesitzes das wichtigste dieser "Schutzgebiete".

Für das Heer in Ostafrika, die sogenannte Schutztruppe, die aus deutschen Offizieren und Soldaten aus Ostafrika, dem Sudan, Somalia und der Türkei zusammengesetzt war, wurde schon um 1890 Kiswahili als Dienstsprache verwendet, z.B. *Afande* für Herr (Offizier). Befehle wurden jedoch auf Deutsch erteilt. Das Heer, das damals und heute noch in Tansania hohes Prestige genießt, trug dazu bei, Kiswahili aufzuwerten.

Der offiziellen Sprachpolitik entgegen stand die Deutsche Evangelische Kirche, die damals einen erheblichen Einfluss im Reiche ausübte. Ihr Wortführer war Gustav Warneck, der für die Kolonien die Staatskirche ablehnte und eine Ortskirche innerhalb des jeweiligen Stammes befürwortete.⁴² Die logische Folge war die Verwendung regionaler Sprachen für die Verkündigung des Evangeliums.

Carl Meinhof - ein evangelischer Pastor und Sprachwissenschaftler - hingegen setzte sich - so wie die katholischen und die UMCA-Missionare - nach seiner Rückkehr aus Ostafrika im Jahre 1904 für Kiswahili ein. M. Klamroth, der 1911 in Dar-es-Salaam eine Konferenz der lutherischen Missionen in Ostafrika leitete, vertrat folgende Ansicht für Deutsch-Ostafrika: "Wenn Christentum sich überhaupt verbreiten soll, dann müsste es durch gut belebte Kiswahili-sprechende Intellektuelle geschehen."⁴³ Die Polarisierung zwischen Staat und Kirche hinsichtlich der Verkehrssprache von Deutsch-Ostafrika spitzte sich weiter zu, da die Reichsregierung in Berlin Deutsch als Amts- und Landessprache forderte, die evangelischen Missionare hingegen die lokalen Sprachen sowie Kiswahili fördern wollten.

Auch einzelne Kolonialisten sprachen sich zu Gunsten des Kiswahili aus. Zum Beispiel Leutnant Walter von Saint Paul Illaire, der Generalbevollmächtigte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, schrieb im Jahre 1887: " (...) denn zunächst ist es nicht der Neger, der etwas von uns will, sondern wir sind es, die zu ihm, gleichviel mit oder gegen seinen Wunsch gekommen sind und etwas von ihm wollen. Billigerweise haben

⁴¹⁴² Deutsches Kolonialblatt. 15. März 1893. IV. Jahrgang, Nr. 6. Berlin: Verlag Ernst Siegfried Mittler & Sohn. S. 143.

⁴² Althenger-Smith, Sherida. 1978: 74.

⁴³ Brumfit, Anne. 1980: 301.

wir also auch das, was wir wollen - wenigstens für eine längere Anfangszeit - in seiner Sprache zu sagen.“⁴⁴

Carl Meinhof, der sich mit afrikanischen Sprachen befasste, schlug vor, dass nur eine kleine einheimische Elite Deutsch, die Kolonialisten aber die einheimischen Sprachen lernen sollten.⁴⁵ Pastor Julius Richter äußerte seine Meinung auf dem Deutschen Kolonialkongress 1905: „Da endlich in Deutsch-Ostafrika in der Hauptsache die Swahili die Träger der islamischen Propaganda sind, heisst es hier einen Strich ... zu machen. Das Swahilitum muss beiseite geschoben werden und an seine Stelle eine planmäßige und nachdrückliche Pflege des Deutschtums treten.“⁴⁶ Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der diesen Kongress präsierte, vertrat jedoch eine andere Ansicht als jene von Pastor Richter: „Für Missionare und Beamte jeder Art ist das Studium der Sprache der Eingeborenen erforderlich, um der Volksseele nahe zu treten. Andererseits muss mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, dass die Eingeborenen Deutsch als Haupt- und Umgangssprache lernen. (...)“⁴⁷

Abgesehen von den obenerwähnten allgemeinen Richtlinien hatte die Kolonialregierung anfangs eine Abneigung gegen Kiswahili, weil diese Sprache den Einfluss des Arabertums hätte fördern können, was wiederum als Gefahr für ihre Kolonialherrschaft betrachtet wurde. Zum Beispiel wurde der Volksaufstand der afrikanischen Küstenbevölkerung, welcher mit der Hinrichtung des Anführers Abushiri bin Salim al-Harithiya am 14. Dezember 1889 einen Höhenpunkt erreichte, von der Reichsregierung als Araberaufstand bezeichnet.

Die Küstenafrikaner trauten den Deutschen nicht recht. Als die Deutsche Kolonialgesellschaft im Dezember 1892 eine Schule in Tanga mit der Absicht gründete, afrikanische Unterbeamte für den Staatsdienst auszubilden, konnte man die Küstenafrikaner nicht davon überzeugen, dass dies keine Missionsschule war. Sie weigerten sich ihre Kinder dorthin zu schicken. Man suchte nach einem Ausweg. Es wurde ein Versuch gemacht, die Schulpolitik der Reichsregierung mit jener der Koranschulen in Einklang zu bringen. Dementsprechend wurde 1894 ein Koran-Lehrer amtlich dazu bestellt, an der Tanga-Schule den Islam zu unterrichten. Das löste einen Aufruhr in Berlin aus, zu dem die Evangelische Kirche noch mit einem Protestschreiben beitrug. Die Lehrstelle wurde darauf gestrichen.⁴⁸

Diese erste Regierungsschule wurde im Dezember 1892 in Tanga gegründet. Sie bestand anfangs aus einem einzigen Zimmer in einem indischen Geschäft.⁴⁹ 1893 zählte diese Schule 25 ältere und 33 jüngere Schüler⁵⁰. Für alle war Deutsch Pflichtfach. Es folgten im April 1895 eine Schule in Dar-es-Salaam und im Oktober des gleichen Jahres eine in Bagamoyo.⁵¹ 1899 versuchte der Direktor der Schule in Tanga Schulzwang einzuführen für wenigstens zwei Fächer, Deutsch und Rechnen. Der Lehrplan für das

⁴⁴ Saint Paul Illaire, Walter von. 1890: XII.

⁴⁵ Verhandlungen des Deutschen Kolonial-Kongresses 1905, 1906.

⁴⁶ Zitiert in: Altehenger-Smith, Sherida. 1978: 77.

⁴⁷ Zitiert in: Altehenger-Smith, Sherida. 1978: 76.

⁴⁸ Brumfit, Anne. 1971: 3.

⁴⁹ Hornsby, George. 1974: 85.

⁵⁰ Deutsches Kolonialblatt. 15. April 1894. V. Jahrgang, Nr. 10. Berlin: Verlag Ernst Siegfried Mittler & Son. S. 209-210.

⁵¹ Pike, Charles. 1986: 215.

dritte Schuljahr im Jahre 1912 sah folgende Wochenstunden pro Fach vor: Kiswahili 6, Rechnen 6, Deutsch 4, Rechtschreiben 4, Singen 1, Turnen 2, Geographie 2, Naturkunde 2, und Zeichnen 1.⁵² In den Kolonien wurde gewöhnlich Turnen und Singen eingeführt, weil es die Schüler disziplinierte und zum Gehorsam anhielt. Auch in Deutsch-Ostafrika wird es nicht anders gewesen sein. „Dann wurde zu Gehörübungen - im Auffassen und Wiedergeben eines gesungenen oder gespielten Tones - geschritten, und daran reihte sich von selbst die Einübung ganzer Melodien; von deutschen Melodien und deutschen Wörtern: ‚Heil dir im Siegeskranz‘ und mit Übersetzung ins Suaheli: ‚Ich hatt‘ einen Kameraden‘ (*Nilikuwa na mwenzangu*).“⁵³ Die Volksschullehrer, die aus Deutschland kamen, hatten Kiswahili am Orientalischen Seminar in Berlin gelernt. Es wurden auch Versuche unternommen, Ostafrikanern die Möglichkeit zu geben, in Deutschland Deutsch zu lernen. So wurde von einem Herrn Ntundu berichtet, der den Lehrer Müller nach Deutschland begleitete, als dieser auf Heimaturlaub fuhr. Im Jahre 1911 wurde für diesen Zweck Geld aus dem „Fonds zur Verbreitung der Deutschen Sprache“ zur Verfügung gestellt.⁵⁴

Bei einer Reichstagsdebatte im Jahre 1900 wurde beschlossen, in den Kolonialschulen Deutsch sowie die jeweilige Landessprache zu verwenden. Dieser Beschluss wurde in Deutsch-Ostafrika umgesetzt, wobei „Kiswahili“ dem Begriff „Landessprache“ gleichgesetzt wurde. Welches Ansehen Kiswahili in höheren Kreisen in Deutschland genoss, lässt die Widmung im Suaheli-Handbuch⁵⁵ erkennen: „Dem Andenken ihrer hochseligen Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.“

1900 gab es bereits sechs Hauptschulen an der Tanganyikaküste mit Deutsch als Unterrichtssprache und auch unter Berücksichtigung des „Deutschtums“, was einer Empfehlung vom Jahre 1896 an die Reichsregierung entsprach.⁵⁶ Im Jahre 1903 gab es bereits 8 Regierungsschulen, 12 Schulen unter Aufsicht der Ortsbehörde und 15 Missionsschulen⁵⁷, in denen Kiswahili mit dem lateinischen Alphabet unterrichtet wurde. Deutsch als Unterrichtssprache erwies sich in diesen Schulen als ungeeignet und wurde daher nur in den oberen Klassen gepflegt.

Es wurde versucht, ein Internat einzuführen. „Eine Neuerung ist ferner der Versuch, in Tanga und Bagamoyo (...) einige Knaben vollständig in Pension zu nehmen, die nach ihrer Ausbildung im Schreiben und Lesen den eingeborenen Ortsvorstehern als Schreiber beigegeben werden.“⁵⁸ Im gleichen Bericht wird erwähnt: „Die älteren Schüler werden von den ansässigen Europäern sehr gesucht und erhalten gut bezahlte Stellen.“⁵⁹ Um afrikanische Unterbeamte und Schreiber zu bekommen, wurde auch eine andere Methode versucht. „Um es ferner zu ermöglichen, eingeborene Kinder eine längere Zeit an die Schule zu fesseln, werden Waisen Kinder derselben zur Erziehung übergeben. Diese werden in einer jetzt im Bau begriffenen Hütte untergebracht werden

⁵² Brumfit, Anne. 1980: 316. Fussnote 67.

⁵³ Deutsches Kolonialblatt. 15. April 1894. V. Jahrgang, Nr. 10, S. 210.

⁵⁴ Brumfit, Anne. 1980: 316. Fussnote 68.

⁵⁵ Saint Paul Illaire, Walter von. 1890. Suaheli Handbuch. Stuttgart & Berlin: W. Spemann.

⁵⁶ Deutsches Kolonialblatt. 1896. 6, S. 295.

⁵⁷ Whiteley, W.H. 1969: 87.

⁵⁸ Whiteley, W.H. 1969: 101.

⁵⁹ Whiteley, W.H. 1969: 102.

und erhalten Kleidung und Nahrung. Für dieselben besteht Schulzwang.”⁶⁰ 1897 betraf dies 137 Kinder.

Eine Statistik des deutschen Kolonialinstituts aus dem Jahre 1911 zeigt, dass es in Deutsch-Ostafrika 78 Regierungs-Volksschulen mit 3.494 Schülern gab und 875 christliche Missionsschulen mit 60.980 Schülern. Es gab zwei Höhere Regierungsschulen mit 681 Schülern sowie 29 Höhere Missionsschulen mit 1.196 Schülern.⁶¹ Im Jahre 1913 besuchten ca. 1,5% der Bevölkerung in Deutsch-Ostafrika eine Schule, während Kenia, Uganda und Nyassaland nichts Vergleichbares anzubieten hatten.⁶² In die Regierungsschulen wurde kein einziges Mädchen aufgenommen, weil afrikanische Frauen nicht zu (Unter)Beamten, die man dringend brauchte, ausgebildet werden sollten.⁶³

Zu den frühen wissenschaftlichen Untersuchungen, um für Kiswahili die arabische Schrift durch die lateinische zu ersetzen, gehört eine Arbeit von Carl Büttner.⁶⁴ Er hielt die lateinischen Schriftzeichen für geeigneter als die arabischen zur Aufzeichnung des Kiswahili und erwähnte auch, dass die christlichen Missionare das lateinische Alphabet für Kiswahili schon eingeführt hatten. Ludwig Krapf sagte: „Da ich der erste Europäer war, der Swahili transkribierte (...) hätte ich die amharische Schrift übernehmen können, die der Swahili-Sprache besser angepasst wäre.”⁶⁵ Er entschied sich jedoch für die lateinische Schrift, weil diese den Kiswahili-Studenten das Erlernen einer neuen Schrift ersparen würde.

Um 1900 waren die Regierungs- und Missionsschulen in Tanganyika eifrig bemüht, die arabische Schrift abzuschaffen⁶⁶ und im Jahre 1906 war sie aus dem Amtsbereich völlig verschwunden. Zwei Gründe werden mitgespielt haben. Erstens waren die Druckmaschinen mit lateinischen Lettern ausgestattet. Zweitens wurde dadurch die Verknüpfung zwischen Arabertum und Kiswahili vermindert. Dementsprechend schlug Carl Meinhof auch vor, dass man nach Möglichkeit systematisch arabische Wörter aus der Swahili-Sprache entfernen und durch deutsche Wörter ersetzen solle.⁶⁷ Dieser Vorschlag hat sich jedoch nicht durchgesetzt. In einem heutigen Kiswahili-Wörterbuch sind nur *shule* für Schule, *kengele* für Klingel bzw. Glocke, *mdachi*⁶⁸ für Deutscher, *hella* für Geld, *kaizari* für Kaiser, *misheni* für Mission und *posta* für Postamt leicht als deutschen Ursprungs zu erkennen. Die Melodie zu „Wandern ist des Müllers Lust“ wurde aber noch im Jahre 1972 zum Schulappell gespielt.

⁶⁰ Whiteley, W.H. 1969: 102.

⁶¹ Hornsby, George. 1964: 87.

⁶² Gründer, Horst. 1991: 168.

⁶³ Hornsby, George. 1964: 88.

⁶⁴ Büttner, Carl G. 1892. „Die Verwendung der arabischen Schrift für das Suaheli“, in: Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift. Berlin & Stuttgart: W. Spemann. S. 150-168.

⁶⁵ „As I was the first European who reduced Swahili to writing ... I might easily have chosen Amharic, (...) which would evidently suit the Swahili better than the Roman.” (Hauner, Magdalena. 1979: 4).

⁶⁶ Deutsche Kolonialzeitung. 19. April. 17, S. 165-166.

⁶⁷ Pike, Charles. 1986: 224.

⁶⁸ Mjerumani/wa-

Schon 1905 nach Ausbruch des Maji-Maji-Aufstandes begannen die Deutschen jedoch langsam einzusehen, dass sie Ostafrika nicht als Siedlungsgebiet für Deutsche und auch nicht als Plantagen-Land entwickeln konnten. Sie sahen auch ein, dass sie gegen die indischen Handelsleute nicht standhalten konnten. Auch diese Umstände trugen indirekt dazu bei, dass Kiswahili sich gegenüber der deutschen Sprache durchsetzte.

Nach dem Ersten Weltkrieg setzten die Briten in Tanganyika die deutsche Swahili-Sprachpolitik fort, da sie ihnen viele Vorteile bot. Es war dadurch möglich, einen einheitlichen Maßstab für die Anstellung und Tätigkeit von Staatsbediensteten im ganzen Land festzulegen. Es war so auch möglich, sie leicht zu versetzen, ohne Rücksicht auf ihre eigene Regionalsprache zu nehmen. Für das Unterrichtsministerium war diese Sprachpolitik von Vorteil für die Lehrerausbildung und bei der Abfassung von Schulbüchern.

Dem Volk selbst gab Kiswahili das Bewusstsein, dass es zu einer größeren Einheit gehörte als der eigenen Ethnie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs das Interesse an Kiswahili besonders bei drei Ethnien, nämlich bei den Nyakyusa, den Haya und den Chagga. Alle drei waren wohlhabend und hatten ein gut ausgebautes Schulwesen, was ihnen unmittelbar nach Erlangung der Unabhängigkeit Tanganyikas im Dezember 1961 auch zu den wichtigsten Posten verhalf.

Es ist auch eigenartig, dass gerade in Sansibar nach der Machtübergabe Englands an Seine Königliche Hoheit, den Sultan, nicht Kiswahili zur nationalen Sprache gemacht wurde. Lodhi schreibt: „Die geltende Verfassung während der kurzlebigen königlichen Herrschaft in Sansibar hatte Arabisch als erste, Englisch als zweite und Kiswahili als dritte Sprache, während ungefähr 95% der Bevölkerung zuhause Kiswahili sprach.“⁶⁹ Im Paragraph 65 der ersten Verfassung jedoch hieß es: „(1) Die offizielle Sprache im Parlament ist Englisch.“ „(2) Wenn der Parlamentspräsident feststellen kann, dass die Englischkenntnisse eines Abgeordneten nicht ausreichen, dann kann er ihm gestatten, das Parlament auf Kiswahili anzusprechen.“⁷⁰ Die Volksrevolution in Sansibar vom 12. Januar 1964 änderte diese Sprachrelation. „Eine der ersten Amtshandlungen der neuen Regierung von Sansibar war, Kiswahili zur Amtssprache zu machen.“⁷¹

In Tansania, wo es ungefähr 120 Ethnien und ebenso viele lokale Sprachen gibt, hat sich Kiswahili doch als nationale Sprache durchgesetzt.

Die Stadtstaaten Lamu und Pate gelten als die Urheimat der Swahili-Literatur. Das älteste erhaltene Manuskript Hamziya wird (provisorisch) mit 1652 datiert. In späteren Kenia wurde Kiswahili zwar in dem langen Küstenstreifen gesprochen, hatte sich aber im Innern des Landes nur in geringem Maß verbreitet. Schon 1906 trat Sir Charles Eliot

⁶⁹ „The constitution in force during the short-lived royalist government in Zanzibar had Arabic as the first language, English as the second language and Swahili as the third language although about 95% of the population spoke Swahili at home.“ (Lodhi, Abdulaziz Y. 1974: 11.

⁷⁰ (1) The official language of the National Assembly shall be English. (2) Where the Speaker is satisfied that a member's knowledge of English is inadequate for the purpose he may permit that member to address the National Assembly in the Swahili language.“

⁷¹ „One of the official acts of the new government of Zanzibar was to make Swahili the official language of the country.“ (Harries, Lyndon. 1964: 228).

für das Studium der Volkssprachen ein.⁷² Die Frage, ob Kiswahili oder Englisch die offizielle Sprache der britischen Kolonie Kenia sein sollte, wurde zum ersten Mal im Jahre 1909 in Nairobi bei einer *United Missionary Conference* erörtert.⁷³ Die Regierung entschied sich 1929 für Englisch als Unterrichtssprache. Für die ersten vier Jahre der Volksschule wurde jedoch das *vernacular* empfohlen.

Im Jahre 1925 berief der Gouverneur von Tanganyika eine *Education Conference* nach Dar-es-Salaam ein, mit dem Ziel, eine Sprache auszuwählen, die als Unterrichtssprache für Tanganyika gelten sollte. Die Wahl fiel auf Kiswahili. Aber diese Sprache war noch nicht einheitlich geregelt, d.h. standardisiert. Im Monat Oktober des gleichen Jahres wurde das „*Committee for the Standardization of Swahili*“ gebildet. Im Juni 1928 wurde in Mombasa eine *Interterritorial Conference* abgehalten. Es wurde dort beschlossen, den Dialekt von Sansibar-Stadt (*Stone Town*) zur Hochsprache zu machen.⁷⁴ Sansibar und Mombasa waren alte politische Rivalen, sogar Feinde; eine Feindschaft, die im Jahre 1838 mit einer Niederlage für Mombasa geendet hatte. Es ist auch eigenartig, dass auf dieser Tagung in Mombasa, der lokale Kiswahili-Dialekt *Kimvita*, der eine alte literarische Tradition hat, dem Swahili-Dialekt von Sansibar *Kiunguja*, der kaum eine literarische Tradition aufzuweisen hatte, weichen musste. Damit wurde auch die literarische Tradition von Lamu, Pate und Faza, die über 400 Jahre alt war, auf einmal zur Seite geschoben, was für die Bevölkerung der nördlichen Kenia-Küste ein empfindlicher Schlag gewesen sein muss. Dieser Beschluss von Juni 1928 wurde jedoch konsequent durchgeführt und so diente der Dialekt von Sansibar als Grundlage für die Entwicklung des heutigen *Kiswahili Sanifu*, auch *Standard Kiswahili* genannt: die Hochsprache, die weltweit als Kiswahili bekannt ist.

1876 kamen auf Einladung des Baganda-Königs (*Kabaka*) Mutesa die anglikanischen C.M.S.-Missionare nach Uganda. Die katholischen Weißen Väter folgten schon einige Monate später. Wie gewohnt befassten sie sich sofort mit der dortigen Sprache. Der C.M.S.-Missionar Pilkington, der 1897 in Uganda starb, hatte bereits eine Grammatik der Landessprache Luganda verfasst und auch Teile der Bibel in diese Sprache übersetzt.

Sir W.F. Gowers, der damals Gouverneur des Protektorats war, verfasste eine kleine Schrift: „*The Development of Kiswahili as an educational and administrative Language in the Uganda Protectorate*“, worin er Kiswahili als *lingua franca* für das gesamte Protectorat empfahl, ausser für das Königreich Buganda. Der damalige König (*Kabaka*) Sir Daudi Chwa kommentierte dies mit den Worten: „Ich betrachte es jedoch als meine Pflicht, hier abschliessend hinzuzufügen, dass es ganz unnötig ist, die Swahili-Sprache als amtliche einheimische Sprache der Baganda einzuführen.“⁷⁵ Im Jahre 1931 unterstützten die Bischöfe seine Forderungen mit einem Schreiben an den *Secretary of State*: „*Memorandum on the Teaching of Swahili in Elementary Schools in the Protectorate of Uganda*“.

⁷² *Journal of the Royal Colonial Institute*. 1906. Vol. 37. (Zitiert in Whiteley, W.H. *Language and Politics in East Africa*: 163).

⁷³ Whiteley, W.H. 1969: 66.

⁷⁴ Whiteley, W.H. 1969: 80.

⁷⁵ „I feel, however, that it is my duty to add here in conclusion, that it is quite unnecessary to adopt the Ki-Swahili language as the official Native Language of the Baganda“, in: *Uganda News* von 22. Februar 1929. (Zitiert in: Whiteley, W.H. (No date): 166.)

Trotz der Proteste der Missionare und des Kabaka selbst⁷⁶ wurde Kiswahili in einigen Provinzen eingeführt, 1952 jedoch in allen Schulen abgeschafft.⁷⁷ Kiswahili blieb aber die offizielle Sprache für Polizei und Armee.

Nach Erlangung der Unabhängigkeit erklärte die Regierung von Milton Obote Englisch zur Amtssprache Ugandas. 1970, als Obote zum Kanzler der Makerere-Universität ernannt wurde, empfahl er einen Lehrstuhl für Kiswahili einzurichten. Im darauffolgenden Jahr wurde er gestürzt.

Der hierbei zur Macht gelangte Präsident Idi Amin veranlasste eine Volksbefragung im ganzen Land über Kiswahili oder Luganda als nationale Sprache. Zwölf Provinzen stimmten für Kiswahili und acht für Luganda. Am 7. August 1973 wurde Kiswahili gesetzlich zur Staatssprache Ugandas erklärt.

Die *Uganda Swahili Association*, genannt auch *Chama cha Kiswahili*, wurde 1984 gegründet und gibt seither neue Impulse zur Förderung von Kiswahili in Uganda.

Zur Zeit der Erlangung der Unabhängigkeit durch Kenia, Tanganyika und Uganda war die Amtssprache aller dreier Staaten Englisch. Am 10. Dezember 1962 hielt jedoch Mwalimu Julius Kambarage Nyerere seine erste Rede als Staatsoberhaupt Tanganyikas im Parlament auf Kiswahili und gab diesem somit den Status einer *de facto* Nationalsprache, obwohl über den *de jure* Status immer noch Unklarheit herrscht.

Bis jetzt wurden nur jene Faktoren erwähnt, die von oben her zur Verbreitung und Entwicklung von Kiswahili als nationaler Sprache beigetragen haben, während die sozio-ökonomischen Umwandlungen in Ostafrika und deren Einfluss auf die Sprachenfrage nur am Rande erwähnt wurden.

In der früheren Zeit der deutschen Verwaltung in Ostafrika, bis etwa 1908, waren nur wenige Deutsche anwesend und diese gehörten dann meistens dem Militär sowie dem Beamtenstand an. Der größte Teil der Verwaltungsarbeit in unmittelbarem Kontakt mit dem Volk wurde den *Akidas* und den *Jumbes* überlassen. Deren Vollmachten waren aber nicht klar definiert und ihre Tätigkeit wurde nicht ausreichend überwacht. Diese *Akidas* und *Jumbes* waren zwar oft nicht "Einheimische" aus Tanganyika, jedoch Kiswahili sprechende Afrikaner, die unbeabsichtigt zur Etablierung und Verbreitung dieser Sprache beitrugen.

Im Jahre 1897 führten die Deutschen eine Hütten-Steuer ein, was die Bevölkerung zwang, von der Subsistenzwirtschaft zur Geldwirtschaft überzugehen. Die drei lukrativen Gelderwerbsquellen waren die Mitarbeit am Bau der Eisenbahnstrecke von Dar-es-Salaam nach Kigoma von 1905 bis 1914, die Sisalplantagen sowie die Träger-Tätigkeit zur Küste, die jetzt nicht mehr von Sklaven, sondern von Berufsträgern besorgt wurde. Diese Mobilität und das Zusammenleben mehrerer Ethnien förderte die Entwicklung des Kiswahili als *lingua franca*. Die Eisenbahn selbst brachte die Bevölkerung in Bewegung und dies förderte wiederum die Verbreitung der Swahili-Sprache, die schon früher der Karwanenroute entlang bekannt war.

⁷⁶ *Uganda News* von 22. Februar 1929.

⁷⁷ Ladefoged, Peter et al. 1972. *Language in Uganda*. London: OUP. S. 91.

Ein dritter Faktor war das Zusammenleben von Gastarbeitern aus verschiedenen Ethnien, die vom Festland und den vorgelagerten Inseln für die Arbeit auf Plantagen, im Hafen sowie für das Transport- und Verkehrswesen angeworben und angestellt wurden. Sie lebten in Lagern und Siedlungen und benutzten eine Verständigungssprache, die alle anderen Sprachen an Bekanntheitsgrad überragte, eben Kiswahili.

Ein vierter Faktor war die zunehmende Verstädterung in Ostafrika, bei der sich Kiswahili als Kommunikationssprache durchsetzte. Eine Untersuchung aus dem Jahre 1980 zeigte zum Beispiel, dass in der Stadt Mwanza ca 80% der Kinder, die noch nicht zur Schule gingen, Kiswahili sprachen, während es auf der Insel Ukerewe nur etwa 21% waren.⁷⁸

Im Jahre 1964 wurde das *Interterritorial Language Committee* ins *Institute for Kiswahili Research (Taasisi ya Uchunguzi wa Kiswahili)* umgewandelt mit Sitz an der Universität Dar-es-Salaam. Die Zeitschrift dieses Komitees hieß anfangs Bulletin, ab 1953 Journal und ab 1959 Swahili bzw. Kiswahili. Im Jahre 1967 wurde das *Baraza la Kiswahili la Taifa (National Swahili Council)* in Tansania gegründet und beauftragt, die Sprachentwicklung zu beaufsichtigen und zu regeln.⁷⁹

Um das Jahr 1908 soll es etwa 1,9 Millionen Afrikaner gegeben haben, die des Kiswahili mächtig waren.⁸⁰ Gegenwärtig (1998) müsste man mit mindestens 90 Millionen Menschen rechnen, die Kiswahili sprechen. Es gibt Afrikaner, die dem Kiswahili eine überregionale Bedeutung zumessen. Zu diesen gehört Wole Soyinka, der bei einem Interview nach der Nobelpreisverleihung an ihn in Stockholm im Dezember 1986 sagte: "Ich habe es früher vertreten und befürworte weiterhin den Gebrauch von Kiswahili als gemeinsame Sprache Schwarzafrikas."⁸¹

⁷⁸ Lègere, Karsten. 1983: 64.

⁷⁹ Swahili Language and Society/ Notes and News. Afro-Pub. Nr. 8, S. 2-4.

⁸⁰ Struck, Bernhard. 1909. "Die moderne Suaheli-Literatur", in: Orientalischer Literaturbericht, Bd. 1, Heft 3. S. 67. Leipzig: Rudolf Haupt.

⁸¹ "I have advocated and still advocate the use of Kiswahili as a common language for Black Africa." (Westafrika. London. 1986. 22/29, 12, S. 2637.)

Ergänzende Literatur

Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Signatur der Fachbibliothek für Afrikawissenschaften und Orientalistik der Universität Wien.

- Allen, J.W.T. 1945 & 1968. "Arabic Script for Students of Kiswahili", in: Tanganyika (Tanzania) Notes and Records. Dar es Salaam: National Museum.
- Allen, J.W.T. 1968. "The Collection and Preservation of Manuscripts of the Swahili World", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 38/2, S. 109-117. (Z.1.10.38/2.).
- Allen, J.W.T. 1970. The Swahili and Arabic Manuscripts and Tapes in the Library of the University College of Dar es Salaam. Leiden: E.J. Brill.
- Altehenger-Smith, Sherida. 1978. "Language Planning and Language Policy in Tanzania during the German Colonial Period", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 48/2, S. 73-80. (Z.1.10.48/2.).
- Angoro, Rachel. 1983. "The Arabic Script: A Lacuna in the Study of early Swahili Literature", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 50/2, S. 57-67. (Z.1.10.50/2.).
- Anonymous. 1942. "Swahili Words suggested as derived from Portuguese", in: Bulletin of the Inter-territorial Language (Swahili) Committee. Kampala. 16, S. 11-13.
- Ashton, E.O. 1984. Swahili Grammar. London: Longman. (B.8.5.5.).
- Baldi, Sergio. 1988. "A first ethno-linguistic Comparison of Arabic loan Words common to Hausa and Swahili", in: Supplemento n. 57 agli Annali, vol. 48, fasc. 4. Napoli: Istituto Universitario di Studii Orientali. (E.1.1.29.).
- Baldi, Sergio. 1989. "Il prestiti portoghesi in Swahili", in: Studi in memoria di Erlide Melillo Reali. Napoli: Istituto Universitario Orientali. S. 25-40. (B.8.0.9.).
- Batibo, H. 1988. "Root Affixation Rules in Zairean Kiswahili as Evidence of earlier Bantu", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 55/1 & 55/2, S. 58-70. (Z.1.10.55/1+2.).
- Batibo, H. 1989. "Evolution and Dialectalisation of Standard Kiswahili", in: Rombi, Marie-Francoise, Le Swahili et ses limites. Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations. S. 149-156. (B.8.0.6.).
- Batibo, Hermann M. 1995. "The Growth of Kiswahili as Language of Education and Administration in Tanzania", in: Martin Pritz (ed.). Discrimination through Language in Africa. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 57-80.
- Bearth, Thomas. 1997. "Inferential and counterinferential grammatical Markers in Swahili Dialogue", in: AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. Nr. 51, Swahili Forum IV, S. 1-22. (Z.1.26.51.).
- Beck, Ali Abdallah. 1974. Swahili. The national Language of Kenya. Als Manuskript vervielfältigt. (B.8.15.2.).
- Becker, C.J. 1922. "Materials for the Understanding of Islam in German East Africa", in: Tanganyika (Tanzania) Notes and Records. Dar es Salaam: National Museum. 68-70, S. 31-60 (Edited and translated from the German by G.G. Martin.).
- Biermann, Werner/ Campbell, John. 1989. "The Wheels of Commerce: The Indian Ocean and the East African Coast during the Period of Portuguese Hegemony, c. 1500-1600", in: Linnebuhr, Elisabeth (ed.). Transition and Continuity of Identity in East Africa and Beyond. Bayreuth: Bayreuther Universität. (W.1.0.35.).
- Bloomfield, G.W. 1930. "The Development of the Swahili Language", in: Africa. London: IAI. 3, S. 516-522. (Z.7.1.3.-1/4.).

- Bosha, I. 1993. Influence of Arabic Language on Kiswahili, with a trilingual Dictionary (Swahili-Arabic-English). Dar es Salaam: DUP. (B.8.3.39.).
- Brauner, Sigismund. 1986. "Zum Verhältnis von Kultur- und Sprachgeschichte: Chinesische Wörter in Swahili", in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. 39, 5, S. 595-601.
- Brumfit, Anne. 1971. "The Development of a Language Policy in German East Africa", in: Journal of the Language Association of Eastern Africa. Nairobi: EAPH. 2/2, S. 105-121. (Z.1.9.2-1.).
- Brumfit, Anne. 1980. "The Rise and Development of a Language Policy in German East Africa", in: Sprache und Geschichte in Afrika. Hamburg: Helmut Buske Verlag. Bd. 2, S. 219-331. (Z.1.18.2.).
- Büttner, Carl. 1890. Wörterbuch der Suaheli-Sprache. Suaheli-Deutsch. Deutsch-Suaheli. Stuttgart & Berlin: W. Spemann. (B.8.3.3.).
- Büttner, Carl. 1892. Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift. Stuttgart & Berlin: W. Spemann. (B.8.13.6.).
- Chimerah, Rocha. 1998. Kiswahili. Past, Present und Future Horizons. Nairobi: NUP.
- Chittick, H.N. 1963. "Kilwa and the Arab Settlement of the East African Coast", in: Journal of African History. London: SOAS, CUP. 2, S. 179-190. (Z.4.3.4/2.).
- Cyffer, Norbert. 1984. "Koloniale Sprachpolitik - Beitrag der deutschen Afrika-Linguistik", in: Harding, Leonard (ed.). Hundert Jahre Einmischung in Afrika 1884-1984. Hamburg: Helmut Buske. S. 165-187.
- Der-Houssikian. 1971. "Educated urban Swahili", in: Journal of the Language Association of Eastern Africa. Nairobi: EAPH. 2/2, S. 122-139. (Z.1.9.2/2.).
- Eastman, Carol M. 1981. "Kiswahili Diglossia in Kenya: Implications of Language Policy", in: Studies in African Languages. Suppl. 8, S. 20- (Z.1.12.).
- Fabian, Johannes. 1986. Language and colonial Power. The Appropriation of Swahili in the former Belgian Congo: 1800-1938. Cambridge: CUP. (B.8.15.21.).
- Freeman-Greenville, G.S.P. 1959. "Medieval Evidences for Swahili", in: Swahili. Dar es Salaam: East African Swahili Committee. 29, S. 10-24.
- Gabelentz, H.C. 1847. "Über die Sprache der Suaheli", in: Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft. 1, S. 238-242.
- Gibbe, A.G. 1983. "Tanzania's Language Policy with special Reference to Kiswahili as an educational Medium", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 50/1, S. 46-50. (Z.1.10.50/1.).
- Gilman, Charles. 1976. "Lexical Reinterpretation in the Zairean Swahili", in: Kiswahili. Dar es Salaam: TUKI. 46/2, S. 13-26. (Z.1.10.46/2.).
- Gower, R.H. 1952. "Swahili Borrowings from English", in: Africa. London: IAI. 22, S. 154-156.
- Griefenow-Mewis, Catherine. 1996. "L. Krapf and his Role in the Researching and Describing of East African Languages", in: AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. Nr. 47, Swahili Forum III, S. 161-171. (Z.1.26.47.).
- Gründer, Horst. 1982. Christliche Mission und deutscher Imperialismus. Paderborn: Ferdinand Schöningh. (M.7.0.17.).
- Gründer, Horst. 1991 (1985). Geschichte der deutschen Kolonien. Paderborn: Schöningh. (M.3.0.92.).
- Gueunier, Noel-J. 1989. "Le Swahili à Madagascar", in: Rombi, Marie-Francoise. Le Swahili et ses limites. Paris: Editions Recherche sur les Civilisations. S. 179-182. (B.8.0.6.).
- Haddad, Adnan. 1983. L'Arabe et le Swahili dans la République du Zaïre. Paris: SEDES. (B.8.0.4.).

- Harries, Lyndon. 1964. "The Arabs and Swahili Culture", in: Africa. London: IAI. XXXIV, 3, S. 224-229. (Z.7.1.34/3.).
- Hauner, Magdalena. 1979. "A Century of Swahili Research", in: Ba Shiru. University of Madison-Wisconsin. 10/2, S. 1-13. (Z.7.16.10/2.)
- Heine, Bernd/ Wiese, Bernd. 1969. Geographische Grundlagen der Verbreitung des Swahili im westlichen Kenya. Köln: Universität. (B.8.15.1.).
- Hinnebusch, Thomas J. 1996. "What kind of Language is Swahili?", in: AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. 47, Swahili Forum III, S. 73-95. (Z.1.26.47.).
- Höftmann, Hildegard. 2005 (1963). Wörterbuch Swahili-Deutsch. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- Hornsby, George. 1964. "German educational Achievement in East Africa", in: TNR. Dar es Salaam: National Museum. Nr. 62, S. 83-90. (12293. Sondr.)
- Illiffe, John. 1979. "The German Conquest", in: A modern History of Tanganyika. CUP. S. 88-99. (L.6.1.6.).
- Johnson, Fredrick. 1939. A Standard Swahili-English Dictionary. London: OUP. (B.8.3.13.)
- Johnson, Frederick. 1939. A Standard English-Swahili Dictionary. London: OUP. (B.8.3.14.)
- Joon, Yang Chul. 1900. Lugha ya Magazeti ya Kiswahili. Seoul: Myoung Ji Publications. 561pp. (B.8.13.53.).
- Khamis, Said Ahmed Mohamed (Mohamed, Said Ahmed). 1993. "Der gegenwärtige Status der Swahili-Sprachen und ihre Zukunftsaussichten. Betrachtungen vom Standpunkt eines Swahili-Schriftstellers." (In English), in: Asien, Afrika, Lateinamerika. Berlin: Harwood Academic Publishers (Switzerland). 21/3, S. 273-279. (Z.9.2.21/3.).
- Kihore, Yared Magori. 1976. "Tanzania's language Policy and Kiswahili's historical Background", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 46/2, S. 47-67. (Z.1.10.46-2.).
- Kihore, Yared Magori. 1983. "Nafasi ya Kiswahili Barani Africa", in: Mulika. Dar es Salaam: TUKi. 15, S. 38-45. (Z.1.11.15.).
- Kihore, Yared Magori. 1984. "Kiswahili katika Hati ya Kiarabu", in: Mulika. Dar es Salaam: TUKI. 15, S. 38-45. (Z.1.11.16.).
- Kihore, Yared Magori. 1997. "Kiswahili Naming of the Days of the Week: What went wrong?", in AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. Nr. 51, Swahili Forum IV, S. 151-156. (Z.1.26.51.).
- Kitumbo, Khamis. 1961. "Swahili in Ruanda-Urundi and Congo Republic", in: Swahili. Dar es Salaam: IKR. 31, S. 65ff. (Z.1.10.43-2.).
- Kitumbo, Khamis. 1973. „Lugha ya Kiswahili katika Zaire“, in : Kiswahili. Dar es Salaam: IKR, 43/2, S. 64-67. (Z.1.10.43/2).
- Knappert, Jan. 1989. "Les mots Swahili empruntés au Grec, aux langues Romanes et Américaines", in: Rombi, Marie-Francoise. Le Swahili et ses limites. Paris: Editions Recherche sur les Civilisations. S. 41-57. (B.8.0.6.).
- Komba, S.M. 1972. "The Role of Swahili Language in Tanzania as both a national and working Language", in : Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. S. 42/1, S. 39-42. (Z.1.10.42/1.).
- Krumm, Bernhard. 1932. Wörter und Wortformen orientalischen Ursprungs im Suaheli. Hamburg: Friedrichsen & Gruyter. (B.8.0.3.).
- Legère, Karsten. 1982. Die sprachliche Situation in Tansania (Festland) und ihre Veränderung im Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die

- Gegenwart (Unter besonderer Berücksichtigung des Swahili). Leipzig: Dissertation zur Promotion B.
- Legère, Karsten. 1983. "Factors influencing the Emergence of a national Language. The Case of Swahili in Tanzania/Mainland", in: Afrika-Studien. Berlin: Akademie-Verlag. (Nr.?), S. 57-71. (B.8.15.30.).
- Legère, Karsten. 1987. "Kiswahili na Lugha nyingine katika Kudai Uhuru Tanganyika 1945-1961), in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 54/1 & 54/2, S. 152-167. (Z.1.10.54/1+2.).
- Legère, Karsten. 1994. Wörterbuch Deutsch-Swahili. München: Langenscheidt. (B.8.3.34.).
- Lemke, Hilde. 1929. Die Suaheli-Zeitungen und -Zeitschriften in Deutsch-Ostafrika. Leipzig: Universität Leipzig. 86pp. (B.8.15.4.).
- Lilani, Alidina Somjee. 1890. Guide to the Swahili Language in Gujerati Characters, with English and Gujerati Translations, chiefly for the Use of Indians having Relations with Zanzibar.
- Lodhi, Abdulaziz. 1974. "Language and cultural Unity in Tanzania", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 44/2, S. 10-14. (Z.1.10.44.2).
- Lodhi, Abdulaziz. 1982. "A preliminary Analysis of Indic lexical Elements in Swahili. Pt. 1", in: Lugha (Uppsala). 2: 65-69. Pt. 2, in: Lugha (Uppsala) 3, S. 77-90. (Z.1.22.).
- Madan, A.C. 1894. English-Swahili Dictionary, compiled for the Use of the Universities' Mission to Central Africa. London: Macmillan.
- Madan, A.C. 1903. A Swahili-English Dictionary. London: Clarendon Press.
- Madumulla, J.S. 1989. "Another Look at Kiswahili Scholarship", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 56, S. 10-24.
- Malik, Nator. 1996. "Extension of Kiswahili during the German colonial Administration in continental Tanzania (formerly Tanganyika), 1885-1917", in: AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. Nr. 47. Swahili Forum III, S. 155-159. (Z.1.26.47.).
- Marschad, Hassan A. 1993. Kiswahili au Kiingereza Nchini Kenya? Nairobi: Jomo Kenyatta Foundation.
- Massamba, D.P. 1987. "The Impact of Politics on Language Development in Tanzania", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 54/1 & 54/2, S. 180-191. (Z.1.10.54/1+2.).
- Maw, Joan/ Parkin, David. 1984. Swahili Language and Society. Wien: Afro Pub.
- Mazrui, Al-Amin N. 1978. "The religious Factor in Language Nationalism - The Case of Kiswahili in Kenya", in: Studies in African Linguistics, UCLA. 9,2, S. 223-231. (Z.1.12.9/2.).
- Meinhof, Carl. 1905. "Die Christianisierung der Sprachen Afrikas", in: Basler Missionsstudien. Heft 28. Basel.
- Middelton, John. 1992. The World of the Swahili. An African mercantile Civilization. New Haven: Yale University Press. (W.0.6.4.).
- Mlacha, S.A.K. (ed.). 1995. Kiswahili na Vyombo vya Habari. Dar es Salaam: IKR. (B.8.15.31.).
- Mosha, M. 1971. "The national Language Question in Uganda", in: Journal of the Language Association of Eastern Africa. Nairobi: EAPH. 2/2, S. 105-121.
- Nurse, Derek/ Philippson, G. 1975. "The North-Eastern Bantu Languages of Tanzania and Kenya: A Classification", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 45/2, S. 1-28. (Z.1.10.45/2.).

- Nurse, Derek. 1985. "A historical View of the southern Dialects of Swahili", in: Sprache und Geschichte in Afrika. Hamburg: Helmut Buske Verlag. Bd. 6, S. 225-251.
- Nurse, Derek/ Spear, Thomas. 1985. The Swahili. Reconstructing the History and Language of an African Society 800-1500. University of Pennsylvania Press. (B.8.15.24.).
- Nurse, Derek. 1987. „On dating Swahili“, in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 54/1 & 2, S. 167-179. (Z.1.1054/1+2.).
- Nurse, Derek. 1989. "Is Commorian Swahili? Being an Examination of the diachronic Relationship between Commorian and Coastal Swahili", in: Rombi, Marie-Francoise. Les Swahili et ses limites. Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations. S. 83-105. (B.8.0.6.).
- Ohly, Rajmund. 1973. "On dating Swahili Language", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 42/2 & 43/1, S. 15-23. (Z.1.10.42/2.43/1.)
- Ohly, Rajmund. 1982. "Report on the State of modern Swahili in urban Bukoba," in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 42/2, S. 81-92.
- Ohly, Rajmund. (Ohne Jahr). Analytical Swahili. Remarks on a Gujerati Approach to Swahili (Manuscript).
- Parkin, D./ Maw, Joan. 1985. Swahili Language and Society. Wien: Afro-Pub. (B.8.15.15.).
- Patel, R.B. 1965. "The Borrowing of Swahili Words in spoken Gujarati", in: Swahili. Dar es Salaam: IKR. 35/2, S. 14ff.
- Patak, A.R. 1993. Hindi-Swahili Dictionary. New Dehli: Kalinga Publications. (B.8.3.42.).
- Pike, Charles. 1986. "History and Imagination: Swahili Literature and Resistance to German Language Imperialism in Tanzania, 1885-1910", in: The International Journal of African Historical Studies. Boston: University of Boston. 19/2, S. 201-233. (Z.4.8.19/2.)
- Polomé, Edgar. 1979. "Standardization of Swahili and the Modernization of the Swahili Vocabulary", in: Fodor, István/ Hagère, Claude (ed.). Language Reform. History and Future. Hamburg: Buske Verlag. III, S. 53-77. (B.8.0.8.).
- Polomé, Edgar C. 1987. "Swahili Words of Indian Origin", in: Sprache und Geschichte in Afrika. 8: 325-334. (Z.1.18.).
- Pouwels, Randall L. 1992. "Swahili Literature and History in the post-structuralist Era", in: The International Journal of African Historical Studies. Boston: University of Boston. 25/2, S. 261-283. (Z.4.8.25/2.).
- Prata, A-P. 1961. "Influência do português sobre o suahíli", in: Boletim do Museu de Nampula. 2, S. 133-175.
- Prata, A.P. 1983. A influência da língua portuguesa sobre o suahíli e quatro línguas de Mocambique. Lisboa.
- Prins, A.J.M. The Swahili speaking Peoples of Zanzibar and the East African Coast. London: IAI.
- Prins, A. 1970. A Swahili nautical Dictionary. Dar es Salaam: TUKI. (B.8.3.26.).
- Rhoades, Joan. 1977. Linguistic Diversity and Language Belief in Kenya. The special Position of Swahili. Syracuse University. (B.8.15.9.).
- Rollins, Jack. 1983. A History of Swahili Prose. Part 1. Leiden: E.J. Brill. (B.8.16.9/1.).
- Sacleux, Charles. 1959. Dictionnaire Français-Swahili. Paris: Institut d'Ethnologie. (B.8.3.2.).
- Saint Paul Illaire, Walter von. 1890. Suaheli Handbuch. Stuttgart & Berlin: W. Spemann. (B.8.17.22.)

- Salim, A.I. 1973. The Swahili Speaking Peoples of Kenya's Coast. Nairobi: EAPH.
- Schicho, Walter. 1982. Syntax des Swahili von Lubumbashi. Kreolisiertes Swahili vs. Standard-Varietät. Wien: Afro Pub. (B.8.2.9.).
- Seidl, A. 1895. "Das arabische Element im Suaheli", in: Zeitschrift für afrikanische und ozeanische Sprachen. I, S. 9-15, 97-104.
- Seidl, A. 1902. Systematisches Wörterbuch der Suahelisprache in Ostafrika. Heidelberg: Julius Groos' Verlag. (B.8.3.5.).
- Shariff, Ibrahim Noor. 1973. "Waswahili and their Language: Some Misconceptions", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 43/2, S. 67-75. (Z.1.10.43/2.).
- Steere, Edward. 1870. Handbuch of the Swahili Language, as spoken at Zanzibar. London: Bell and Dady. (B.8.17.11.).
- Strandes, J. 1899. Die Portugiesenzeit von Deutsch-Ostafrika. Berlin.
- Struck, Bernhard. 1909. "Suaheli-Bibliographie mit einer Einführung in die moderne Suaheli-Literatur", in: Orientalischer Literaturbericht, Bd. 1, Heft 3. Leipzig: Rudolf Haupt Buchhandlung. (B.8.1.2.).
- Temu, C.W. 1971. "The Development of political Vocabulary in Swahili", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 41/2, S. 3-17. (Z.1.10.41/2.).
- Teubner, Johann Karl. 1972. Altaiisches, fernöstliches und malaiisches Wortgut in Suaheli. Manuskript. Orientalistentagung Lübeck. (B.8.0.2.).
- Tolmacheva, Marina. 1976. "The Origin of the Name 'Swahili' ", in: Tanzania Notes and Records. Dar es Salaam. No. 77-78, S. 27-32. (12288. Sondr.).
- Tolmacheva, Marina. 1995. "Essays in Swahili geographical Thought", in AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. Nr. 42. Swahili Forum II, S. 1-40. (Z.1.26.42.). Pt. 2, in: AAP. Nr. 47. Swahili Forum III, S. 173-196. (Z.1.26.47.).
- TUKI. 1990. Kamusi Sanifu ya Isimu na Lugha. Dar es Salaam: Educational Publishers and Distributors. (B.8.3.48.).
- TUKI. 1990. Kamusi Sanifu ya Biolojia, Fizika na Kemia. Dar es Salaam: Educational Publishers and Distributors. (B.8.3.49.).
- TUKI. 1995 (1981). Kamusi ya Kiswahili Sanifu. Nairobi: OUP. (B.8.3.20.).
- TUKI. 1996. English-Swahili Dictionary. Dar es Salaam: TUKI.
- Velten, Carl. 1941 (1913). Praktische Suaheli-Grammatik. Leipzig: Verlag Otto Harrassowitz. (B.8.17.18.).
- Westley, David. 1979. "Swahili as a national and international Language", in: Ba Shiru. University of Madison-Wisconsin: Dept. of African Languages and Literature. 10/2, S. 14-21. (Z.7.16.10/2.).
- Whiteley, Wilfried H. 1969. Swahili. The Rise of a national Language. London: Methuen. (B.8.15.3.).
- Whiteley, Wilfred H. (Jahr?). "Language and Politics in East Africa", in: TNR. Dar es Salaam: National Museum. Nr.?, S. 159-173. (12210. Sondr.).
- Wright, Marcia. 1965. „Swahili Language Policy 1890-1940“, in: Swahili. Dar es Salaam: IKR. 35/1, S. 40-49. (Z.1.10.35/1.).

Tamati / Ende